

Bibliothek

—

Eckhorst —  
E 2 035)

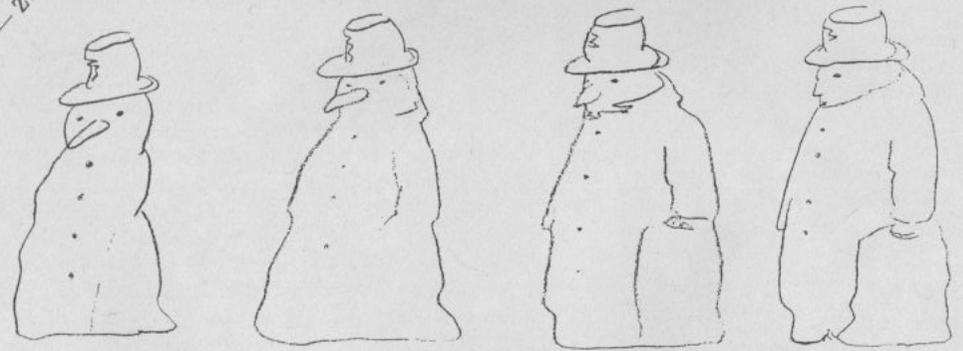
etz

Nummer 35

# ECKHORST JOURNAL

15. März 1994

Walachei — Müllberg — Ein W.  
 Müllberg — Ein W.  
 Eckhorst-Cup — Zwei (1)  
 Bibliothek — Grüner Punkt — Fußb.  
 Ein Witz — Umwelt — Walachei — Bi.  
 Zwei (1) Leserbriefe — Müllberg — Ein W



MAREN

APE 2

Bibliothek  
 GYMNASIUM  
 - Eckhorst -  
 2072 Bargtheide

940637

# NJUS

Schulzeitung des Gymnasium

**ECKHORST**

Bargteheide

Gymnasium des Kreises Stormarn

Nr. 35

15. März 1994

## Redaktion:

Inke Drews, 9a

Svenja Jenß, 9a

Benjamin Remmers, 9a

Robert-Silvain Plaual, 10a

Bengt Weßling, 11

Martin Westphal, 11

Reinhard Heer

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Das Titelbild (passend zum Tauwetter) zeichnete Maren Westerworth aus der 10b. — Dankeschön.

Reinhard Heer

## Inhaltsverzeichnis

|                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| Impressum .....                     | 2 |
| Inhaltsverzeichnis .....            | 2 |
| In eigener Sache .....              | 2 |
| <b>Ausland</b>                      |   |
| Wir waren in der Walachei .....     | 3 |
| <b>Sport</b>                        |   |
| Eckhorst-Cup .....                  | 4 |
| Fußball-Arbeitsgemeinschaften ..... | 7 |
| <b>Umwelt</b>                       |   |

Übrigens: Zur nächsten Redaktionssitzung am 15.4. in der siebten Stunde ist jeder herzlich eingeladen.

|                                   |    |
|-----------------------------------|----|
| Der grüne Punkt .....             | 8  |
| Kampf dem Müllberg .....          | 10 |
| <b>Aus dem Schulleben</b>         |    |
| Satire: Der Elternsprechtag ..... | 11 |
| Die Bibliothek .....              | 12 |
| <b>Leserbriefe</b>                |    |
| Kritik an NJUS .....              | 14 |
| zu: Tupper ist supper .....       | 15 |
| <b>Terminplan</b> .....           | 16 |

## In eigener Sache: Zum Thema „Umweltschutz“

Es ist mehrmals darüber geklagt worden, daß achtlos weggeworfene NJUS-Hefte in den Papierkörben, aber auch an allen unmöglichen Stellen im Schulgebäude liegen.

Der Druck der Hefte kostet selbstverständlich Geld und das Falten der Zettel macht Arbeit; und außerdem gehört **alles**, was weggeworfen wird in die Papierkörbe. Andererseits soll jeder darauf hingewiesen werden, daß ein neues Heft erschienen ist; und es soll auch jeder eine einfache Möglichkeit bekommen, ein Heft zu erhalten. Ich möchte hier auch die Schüler bitten, ihren Eltern die Gelegenheit zu geben, NJUS zu lesen, wenn Interesse besteht.

Deshalb möchte ich darum bitten, daß nur diejenigen sich ein Heft geben lassen, die es auch wirklich lesen wollen (Können Geschwister nicht vielleicht mit einem Heft auskommen?). Außerdem kann man Hefte, die nicht (mehr) benötigt werden, auf den Stapel in der Bibliothek oder am Studienstufenbrett legen. Ich kann dann entsprechend weniger Hefte drucken lassen, das würde Steuergelder sparen. Außerdem haben wir weniger Arbeit beim Falten und unsere Schule sieht schöner aus.

Reinhard Heer

## Wir waren in der Walachei ...

„Wir waren in der Walachei“, das soll nicht bedeuten, daß wir uns auf eine Safari „in die Büsche“ begeben haben.

Doch eine Art Safari war unsere spontane Tour in den Weihnachtsferien vielleicht schon. Aber sie führte uns nicht in die Hitze Afrikas, sondern in den Schnee Tschechiens.

Erstmal ein bißchen zur Vorgeschichte unserer Fahrt: Irgendwann Anfang des Schuljahres erhielt Herr Grube Post von einem deutschen Lehrer, der zur Zeit in Tschechien unterrichtet. Die Adressen einiger Jungen und Mädchen schickte Herr Dahlmanns, der besagte Lehrer gleich mit. So begann ein Briefkontakt zwischen einigen deutschen und tschechischen Schülern.

Das war uns aber noch nicht genug, und Herr Grube begann durch diverse Telefonate mit den Deutschlehrern der Schule in Bilovec eine Fahrt in den Ort nach Nordmähren zu organisieren. Los ging es am Neujahrsmorgen. Spontan hatten sich Madeleine, Maja und ich zusammengefunden, und so standen wir um 4.00 Uhr morgens bei Grubes vor der Haustür. Schnell war der kleine Bus mit dem gemütlichen „Bett“ hinten für uns drei, bepackt und auch die Skier verpackt für uns nicht. Über Berlin, Dresden und Prag erreichten wir am Abend Bilovec. Frau Bymova, die Deutschlehrerin, und ihr Mann brachten uns in das der Schule angehörige Internat.

Ziemlich aufgewühlt fand dann dort jeder seinen Schlaf. Denn so recht wußte keiner, was uns hier so alles erwarten würde, doch so schloß sich in den nächsten Tagen ein schönes Erlebnis an das andere an.

Wir erkundeten die Gegend um Bilovec und fuhren kurzerhand für einige Tage mit einer Klasse ins Gebirge, in die tschechische Walachei (Denn neben der „großen Walachei“ in Rumänien gibt es noch eine „kleine Walachei“, im Grenzgebiet zwischen Tschechien und Slowakei.)

Wirklich erstaunlich, wie unkompliziert alles geplant wurde und wie herzlich die Leute auf uns eingegangen sind. Einfach umwerfend war die Freundlichkeit, mit der wir überall empfan-

gen wurden. Kein bürokratisches und umständliches Getue, sondern mit Offenheit und Wärme begneten uns die Tschechen, die sich weder über-rumpelt noch gestört durch unseren spontanen Besuch zeigten. So verstanden wir uns auf Anhieb sehr gut mit unseren Brieffreundinnen und anderen Schülern, die mehr oder weniger deutsch sprachen.

Besonders erlebnisreich waren für uns natürlich die Tage im Schnee und die Versuche, auf Langlaufskiern sich fortzubewegen und nicht nur im weichen Schnee zu liegen.

Ein Vormittag in der Schule gab uns Einblick in die tschechischen Lernmethoden. Wie das ganze Land befindet sich auch das tschechische Schulwesen im Umbruch. Im sozialistischen System der Tschechoslowakei war Russisch die Sprache, die bevorzugt gelernt werden mußte. Heute sind die Deutsch- und Englischkurse weitgehend überlaufen. Der Versuch, unsere Russischkenntnisse anzuwenden, schlug somit fehl, wir stießen auf Granit, denn entweder wollte oder konnte man nach vier Jahren Öffnung zum Westen hin keine russischen Wörter mehr über die Lippen bringen.

Ganz neu für den Direktor mit dem ich eine sehr angeregte Unterhaltung auf Englisch führte, war die Schülermitverwaltung am Gymnasium Eckhorst. Er war begierig darauf, alles über unsere Arbeit in der SV wie auch über unser gesamtes Schulsystem zu erfahren, und wußte auch mir viel Interessantes über das alte System der CSFR zu berichten.

Alles in allem kann ich nur sagen: Dies war mit Abstand der beste Schaulaustausch, den ich erlebt habe. Wir waren zwar nur eine kleine Gruppe auf unserer Exkursion in Bilovec und der Walachei, und wir fühlten uns mehr wie eine Familie, doch ich glaube, daß auch jede größere Schülergruppe, die hoffentlich bald „unsere neue Partnerschule“ in Bilovec besucht, mindestens genauso viel Spaß hat und somit ein reger Austausch seinen Anfang finden möge.

Sarah Oberdörffer (12)

# ECKHORST-Cups 1993/94

## sportliche Höhepunkte voller Dramatik

Wettkampfleiter Wolfgang Kath berichtet:

25 Fußballmannschaften aus 13 Schulen trafen sich am 21.12.1993 zum 1. Junior-Cup (Mittelstufe) und am 27.1.1994 zum schon traditionellen 5. Eckhorst-Cup (Oberstufe) in unserer Halle ein absoluter Melderekord — und bewältigten an zwei Vormittagen 43 Spiele (je 15 Minuten).

Um dieses Mammutprogramm einwandfrei über die Bühne zu bringen, bedurfte es eines neuen Organisationskonzeptes, das sich — von vermeidbaren Turbulenzen am Rande abgesehen — bewährt hat. So lag die Vor- und Nachbereitung im wesentlichen in der Hand des Wettkampfleiters, unterstützt von einem Ausschuß, der mehrheitlich aus Schülern bestand. Die Durchführung gestaltete ein Lehrer-Schüler-Eltern-Team, und zwar, wie man hörte, zur vollsten Zufriedenheit aller.

Daß unseren Mannschaften der große Erfolg verwehrt blieb, mag den einen oder anderen traurig stimmen. Aber der Sinn sportlichen Handelns ist nicht auf das Siegen beschränkt. So bietet der Wettkampf an sich ein Erlebnis, das spezifische Erfahrungen und Situationen bereithält. Davon kann besonders unser Team der 8. Klassen, das alle denkbaren Höhen und Tiefen zu spüren bekam, ein Lied singen. Wer zeitgleich einen Unfallschock und eine umstrittene Schiedsrichterentscheidung, die den Verlust des schon sicher geglaubten Cups bedeutet, „wegstecken“ muß, ist in einer emotionalen Zwangslage. Nicht alle Spieler sind damit fertig geworden. Ohne deren verbales Fehlverhalten gut heißen zu wollen, bitte ich Außenstehende, bevor sie den Stab über die Jungen brechen, sich zu fragen, wie sie reagiert hätten. — Die Erwartungen der 9 a/b, die auf ihren Stammtorwart verzichten und im Feld grippegeschwächt antreten mußten, waren bescheiden. Angesichts drohender Niederlagen überaus fair geblieben zu sein, ehrt diese Mannschaft.

Beide Cups gingen erwartungsgemäß an die Lübecker Gäste der Oberschule zum Dom, die

auf Landesebene eine Spitzenposition einnimmt. Dennoch kam bei der Siegerehrung keine Freude auf, hatte doch die OzD einen Schwerverletzten zu beklagen. Ausgerechnet der kleinste Lübecker war im Kampf um den Ball mit unserem Torwart kollidiert und zu Boden gestürzt. Nach diesem Unfall schnell und richtig gehandelt zu haben, ist uns seitens der Ärzte und Eltern mehrfach dankend bestätigt worden.

Ohne Blessuren aber voller Überraschungen verlief das mit 15 Teams (im Vorjahr 8) voll besetzte Oberstufenturnier — erstmals in diesem Rahmen dabei die Gymnasien aus Glinde, Großhansdorf, Lübeck und Reinbek sowie die „Youngster“ der hiesigen Realschule. Letztere sorgten dann auch für den ersten „Hammer“, indem sie den Vorjahreszweiten, das Lessing-Gymnasium Schwerin, in der Vorrunde ausschalteten. Gleiches widerfuhr dem KGB als Titelverteidiger, der in einer starken Gruppe gemeinsam mit unserem 13. Jahrgang auf der Strecke blieb und sich dem späteren Sieger beugen mußte. Ausgesprochenes Pech hatte „Eckhorst11“, das dem Favoriten Trittau lange trotzte. Zwei Gegentore buchstäblich in der letzten Minute machten den Traum vom Viertelfinale zunichte. Allzu risikofreudig ging das 12er-Team zu Werke. Die Quittung war das vorzeitige Aus. Unsere Abiturienten, die „Old Boys“, zeigten bessere Nerven, zogen kurz vor Schluß gegen Ahrensburg gleich und kamen mit einem souveränen 4:0 über Bad Oldesloe weiter.

Das Finale aber blieb den Gästen vorbehalten. In einer hochklassigen und fairen Begegnung setzte sich Glinde überraschend mit 3:1 gegen den Favoriten, die OzD Lübeck, durch. Für mich ein kleiner Trost, standen sich doch auf beiden Seiten meine ehemaligen Schüler gegenüber.

Ich danke abschließend denen, die zum Gelingen des Cups beigetragen haben. Es sind dies in erster Linie die Schiedsrichter Frau Heide Knaffel, Herr Heinz-Joachim Haude, meine Kol-

legen K.-F. Grube und B. Linder sowie Kjell Werner (KGB), ferner die stets gewissenhaften und freundlichen „Bürodamen“ Nicola Wolter und Elisabeth Haude, die Stifter der attraktiven Ehrenpreise Herr Biernoth und Herr Haude, sowie unsere Hausmeister, die die Anzeigentafel reparierten und stets zapackten, wo „Not am

Mann“ war, die SV, die für das leibliche Wohl der Aktiven sorgte, und — nicht zuletzt — unsere „Haussanitäter“ Tobias Henrich und Martin Knaffel, die gemeinsam mit Herrn Grube in jeder Lage Ruhe bewahrten und Anerkennenswertes leisteten.

### Jetzt noch die wichtigsten Ergebnisse in der Übersicht:

#### 1. Junior-Cup Klasse 9 (21.12.1993)

|                               |          |          |
|-------------------------------|----------|----------|
| 1. Oberschule zum Dom Lübeck  | 7:1 Pkt. | 6:0 Tore |
| 2. Realschule Bargteheide     | 6:2 Pkt. | 6:0 Tore |
| 3. Kreisgymnasium Bargteheide | 3:5 Pkt. | 2:3 Tore |

#### 1. Junior-Cup Klasse 8 (21.12.1993)

|                               |          |           |
|-------------------------------|----------|-----------|
| 1. Oberschule zum Dom Lübeck  | 8:0 Pkt. | 12:1 Tore |
| 2. Gymnasium Eckhorst         | 5:3 Pkt. | 9:2 Tore  |
| 3. Kreisgymnasium Bargteheide | 4:4 Pkt. | 5:6 Tore  |

#### Fairneßpokal Klasse 8/9 (21.12.1993)

|   |         |
|---|---------|
| 1. Hauptschule Bargteheide-Land (9. Klasse) | +8 Pkt. |
| 2. Realschule Bargteheide (8. Klasse)       | +6 Pkt. |
| 3. Gymnasium Eckhorst (9. Klasse)           | +4 Pkt. |

#### 5. Eckhorst-Cup Oberstufe (27.1.1994)

##### Viertelfinale

|                           |   |                            |           |
|---------------------------|---|----------------------------|-----------|
| Old Boys Eckhorst         | - | Gymnasium Trittau          | 0:2       |
| Sachsenwaldschule Reinbek | - | Heimgarten-Gym. Ahrensburg | 3:4 n. S. |
| KG Bargteheide 2. Team    | - | Oberschule zum Dom Lübeck  | 0:4       |
| Gymnasium Glinde          | - | Realschule Bargteheide     | 3:0       |

##### Halbfinale

|                            |   |                           |           |
|----------------------------|---|---------------------------|-----------|
| Gymnasium Trittau          | - | Oberschule zum Dom Lübeck | 1:2       |
| Heimgarten-Gym. Ahrensburg | - | Gymnasium Glinde          | 4:5 n. S. |

##### Finale

Oberschule zum Dom Lübeck - Gymnasium Glinde 1:3

#### Fairneßpokal Oberstufe (27.12.1994)

|                                 |         |
|---------------------------------|---------|
| 1. Old Boys Eckhorst            | +4 Pkt. |
| 2. Gym. Glinde, Gym. Trittau    | +1 Pkt. |
| Gym. Ahrensburg, RS Bargteheide | +1 Pkt. |

## Fußballer in neuem Outfit — ... und die AG wächst

Die Sportart Fußball erfreut sich auch am Gymnasium Eckhorst immer größerer Beliebtheit. Daher wurde das bestehende AG-Angebot umstrukturiert. Nach den Osterferien ist eine erneute Erweiterung geplant. Dann sollen auch die Mädchen zu ihrem Recht kommen. 26 Interessentinnen haben sich bisher gemeldet. Wer hätte das gedacht? Aber keine Sorge, noch sind die Jungen in der Überzahl (ca. 50 Teilnehmer).

Ab April trainieren wir auf dem Sportplatz parallel in drei Gruppen: (1) Mädchen, (2) Jungen Jahrgang 1981 - 83, (3) Jungen Jahrgang 1977 - 80. Termine: Dienstags und mittwochs 14.20 - 15.10 Uhr, freitags 12.30 - 14.20 Uhr. Im Mai sind dann erstmals Eckhorstfußballer in der Vorrunde (Kreismeisterschaft) des Wettkampfes JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA dabei. Gemeldet wurden Jungenteams im Wk II (77/78), III (79/80) und IV (81-83). Ein Start der Mädchen ist noch offen.

Ja, und da war noch das Problem der fehlenden Spielbekleidung. Der AG-Leiter besorgte ein interessantes Angebot und organisierte im Kreis der Aktiven eine Spendenaktion, die innerhalb weniger Tage stolze 1750 Mark einbrachte. Hinzu kamen dankenswerterweise Zuschüsse seitens des Schulvereins (300 DM) und des AG-Etats (200 DM). Von diesen Geldern konnten Garnituren (Trikota, Hosen, Stutzen) für zwei komplette Mannschaften einschließlich der Ersatzleute geordert werden.

Die Feldspieler präsentieren sich fortan in einem weiß-blauen Dreß (preußischblau wohlgemerkt) mit individuellem Design, die Torleute in rot-schwarz, das von mir leicht umgestaltete Schulemblem auf der Brust. Dieser Bestand wird in gewisser Weise erweitert um

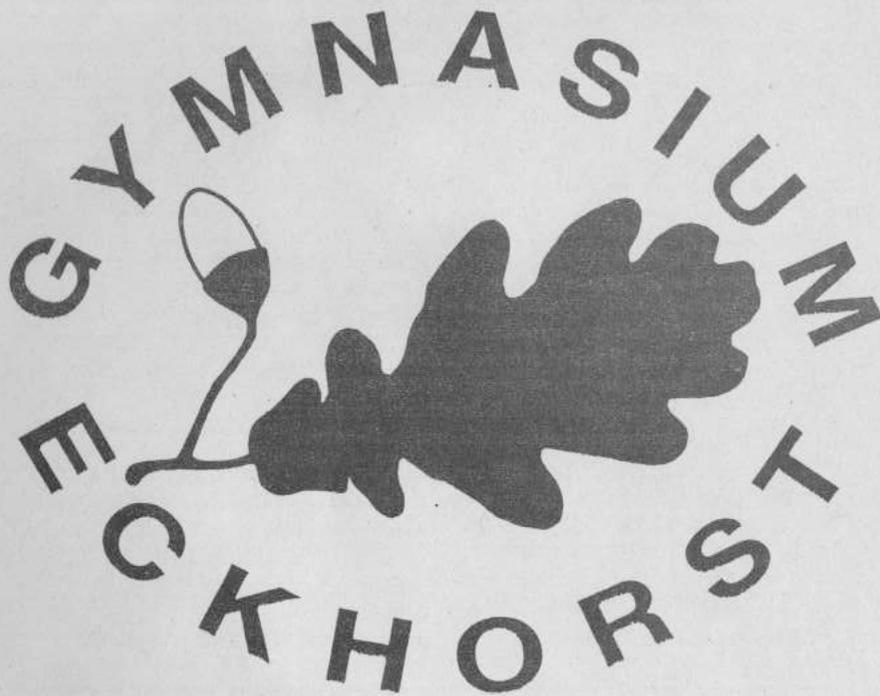
ein Kontingent von 25 privat erworbenen Trikots, die natürlich auch im Wettkampf zum Einsatz kommen — mit der Wunschnummer versteht sich. Alle Nichtbesitzer erhalten das Prachtstück nebst weißen Hosen und Stutzen leihweise zu den Turnieren — ggf. auch im Rahmen anderer Sport-AGs.

Mein Dank gilt abschließend all jenen, die diese Aktion mit ihrer Spende ermöglichten, und zwar folgenden Mädchen und Jungen bzw. deren Eltern: F. Arndt, S. und G. Bank (auch Sachspende), F. Beckmann, S. Betka, J. Bielenberg, N. Bredow, G. Bruhns, C. und N. Ehrig, B. Foik, C. Frost, S. Genz, S. Ghalamkarizadeh, Z. Gierga, H. Griese, J. Grunau, J. Hafermalz, C. Haude, F. und I. Hildebrandt, J. Holtz, M. Hummelsberger, P. Jaeger, B. Jargstorf, A. Knaffel, J. und D. Kebernik, Janina Kohls, M. Kruse, S. Kutscha, F. Meyborg, M. Plüschau, A. Rab-sahl, B. Remmers, C.-P. Röder, P. Roß, S. Roth, N. Runte, H. und M. Schendel, C. Schlicht, S. Schlüger, G. Schröder, M. Schulz, D. Siegert, A. und C. Simons, T. Stehr, M. Stempel, D. Thun, C. Vartan, P. Weber, Bengt und Börge Weßling, ferner dem Kollegen B. Linder und der Firma Birkenhof (23847) Grinau.

Wer bisher keine Gelegenheit zu Spenden fand, kann uns bei der Anschaffung sinnvollen Zubehörs (z. B. Schienbeinschützer) helfen. Ich bitte um Kontaktaufnahme und informiere über die steuerlichen Möglichkeiten.

Ansonsten hoffe ich auf weitere Unterstützung meiner AG-Arbeit seitens der Schulleitung, des Kollegiums, versierter Oberstufenschüler und — nicht zuletzt — begeisterten Elternteile.

Wolfgang Kath, AG-Leiter



## Der „Grüne Punkt“, eine potentielle Lösung oder eine Illusion?

Ehe man sich recht versah,  
war der grüne Punkt schon da.  
Während man sich gerade noch quälte,  
damit sich das „Wegwerfen“ gut verhehlte,  
landete Wirtschafts brandneuester Hit,  
welcher uns reißt irrsinnig mit.  
Heißt der Bengel  
„Blauer Engel“  
oder eben „Grüner Punkt“,  
da werden einem die Augen wund,  
weil alles, was einmal echter Abfall war,  
recycled wird äußerst wunderbar.

Welches ehemals von jedem  
durch schändliche Rede aufgegeben,  
bestenfalls nun honoriert,  
als hätte es jegliches promoviert,  
sehr redlich  
mit dem „äußerst verträglich“.

So fragt man sich „warum nicht früher?“.

Der Grund steht fest, ganz klipp und klar,  
das alles ist doch gar nicht wahr.  
Können wir überhaupt weiterhin hoffen?  
Wobei doch einiges PVC-ersoffen?  
Nämlich neben hochgiftigen Lacken,  
haben wir noch einige linkische „Ökozacken“!

Rette besser Buddeln  
Gläser

Etikette!

Schmähe Becher  
Dose.

Kaufe lose!

Behüte dich vor Beutel  
Tube oder

Tüte!

Versage Schachtel  
Schälchen

deine Güte!

Einiges sogar oft gehamstert wird,

ohne daß es vor der Deponie zum „Recycling“  
schwimmt.

Demnach läßt sich manches hervorragend sehen,  
im hochgezüchtetem „Dualen System“.

Klingt es dabei zwar banal,  
unser ewiges „doch egal“,  
wird es einmal höchst fatal!

Doch ganz egal wie blöde der Glauben,  
dessen ist man nicht zu berauben.

Wem hat man zu verdanken  
den Müll der ganzen Geisteskranken?

Naiv wohl ein jeder denkt,  
sobald er den gelben Müllsack schwenkt,  
daß es wäre völlig famos,  
mit dem Beutel sicher nichts besonderes los.

Weil alles über einen Kamm gehört,  
und sich keiner so recht empört,  
wird kaum einer großartig glänzen,  
dafür aber mächtig lenzen.

Ohne daß man endlich auskurriert,  
worüber man schon lange lamentiert.

Durch ein laufendes Vereiteln  
ziehen wir uns nur selbst den Scheitel.

Sondern eher tut, als hätte man sich verhöhrt,  
sobald der Dieselmotor empörend röhr.

Mit Gleichmut und Charakterlosigkeit  
ist unsere Wirtschaft zuweilen  
nicht mehr zu heilen.

Und ebenfalls jedes Produkt mit dem Placken  
bepappt,  
so scheint mir, auch weiterhin keiner mehr  
ein Veto berappt.

Nämlich jeder möchte nur das allerbeste  
für seine „ach so geliebte“ weiße Weste.  
Prämie, Lizenz oder schmieriges Geld  
korrumpieren die ohnehin schon wacklige Welt.

So daß für den geringen Hungerlohn  
begann Herstellers großer Umsatz schon.

Kaum einen Bruchteil wird man bloß  
durch diese Recyclingmethode los.

Schließlich lebt Recyceln vom Mitmachen!  
Aber wohin mit dem Rest des Mülls?

Der Stoff aus dem die Träume sind,  
half sogleich, und zwar geschwind.

Welches jetzt noch irritiert,  
wäre etwas ungeniert,  
daß der Müll der Bundesstaaten

außerhalb der deutschen Garten  
sich verirrt.—

Huch, nun bin ich ganz verwirrt!

Weil die Mark nun einmal dominiert,  
wird der Müll bald isoliert.

Obwohl man nun langsam resigniert,  
daß so etwas auch nur bei uns passiert.

Es läßt sich nicht kompromislos vereinen,  
Umweltschutz und derartige Scherereien?

Lügen müssen sie noch üben,  
aber wann werden sie endlich fressen,

daß man das Geld kann doch nicht essen.

Währenddessen tut man schäbig necken,  
„sollen sie doch daran verrecken!“.

„Warum nicht Müll nach Dagebüll?“

— „Weil Dagebüll zu schön für Müll!“

Solche Argumente sind nicht die Bohne,  
und das glaube ich zweifelsohne,

tragend oder stichhaltig,  
hoffentlich versteht ihr mich!

„aber warum nicht Müll nach Helgoland?“

— „Weil dort sonst wäre die Wut entbrannt!“

Demnach schimmert hinter jener Rhetorik  
kein bißchen von der berühmten Logik.

Deshalb bleibt nur eine Frage:

— „Weshalb so eine blöde Lage?“

Weshalb alles retuschieren,  
ohne sich wirklich zu engagieren?

Denn die Probleme, welche wir haben,

schlagen uns eher auf den Magen,  
als wir darüber zu denken wagen.

Glaubst du dann schließlich,

man wäre erfolgreich,

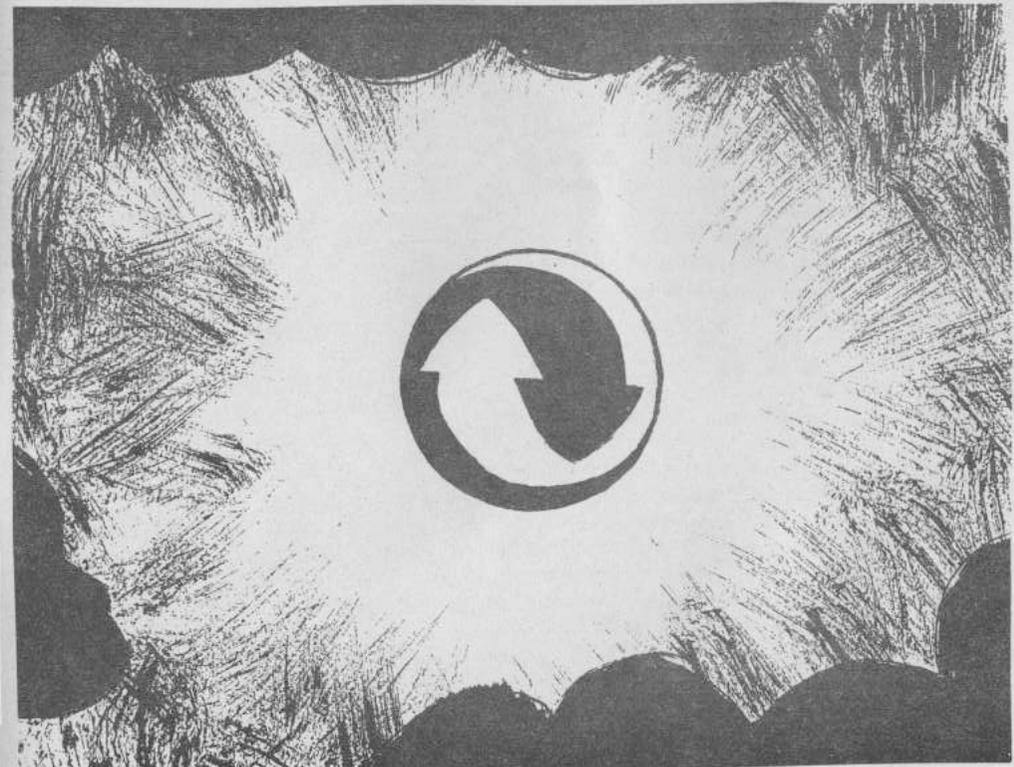
beginnt es alles von neuem sogleich.

Rettet die Umwelt aus schädlichen Klauen,  
dafür müßt ihr wieder mehr

„Tante Emma Läden“ bauen.

Tauche ein in jene wunderbare Zeit,  
und schon bist du vom Müll befreit.

Martin Westphal, 11



Kampf dem Müllberg! — oder:

## Was tun 365 Dosen in der Kuhle?

Heutzutage wissen alle, daß unsere Umwelt langsam, aber sicher den Bach runtergeht.

Die meisten denken: „Ist doch scheiße, was die da mit der Umwelt machen, aber da kann ich auch nix dran ändern!“, und gehen weiterhin in Fast-Food-Restaurants, die nicht nur mitverantwortlich dafür sind, daß der Regenwald abgeholzt wird, sondern auch durch allerlei hübsche bunte Verpackung (deren Nutzen angezweifelt werden darf) maßgeblich zum wachsenden Müllberg beitragen, oder kaufen sich weiterhin täglich eine Getränkedose, wie sie jetzt in Massen in unserer (geliebten?) Schule hängen.

Mancher mag sich (und uns) gefragt haben: „Was soll'n das?“

Ja, was will uns dieses, zugegeben gut gelungene Gebilde aus 365 Dosen sagen? Als wir die Aktion planten, haben wir uns gedacht, zeigen wir den Leuten doch mal, wie viel 365 eigentlich sind, — für jeden Tag im Jahr eine.

Schön.

Und noch schöner wird's, wenn man sich mal überlegt, wieviel Energie eine kleine Weißblechdose von 33 g bei der Herstellung verbraucht: Nämlich 6 mal soviel wie eine einzige Pfandflasche (mit allen Spülgängen).

Für eine einzige Dose verbraucht man 2 Dosen voll mit Heizöl und schon bei der Herstellung fällt rund 360 g Abfall an, also fast das eifache der eigentlichen Dose.

Bei der Entsorgung verursacht eine 0,33 l-Dose die 12fache Abfallmenge und ein 32faches Abfallvolumen einer 0,33 l-Pfandflasche. Und um noch einen Punkt aufzuführen: Für die Aluminiumproduktion wird in Südamerika tropischer Regenwald in großem Stil vernichtet.

Aber Südamerika ist ja schließlich weit weg; ist ja nun nicht unser Problem, was die da machen. Es wird aber unser Problem, wenn es durch die Abholzungen zu Klimaveränderungen, Erwärmung der Atmosphäre, Abschmelzung der Pole und dadurch zu einem Anstieg der Weltmeere kommt.

Vielleicht gibt's Norddeutschland dann bald nur noch in der Erinnerung ...

Außerdem gibt's schon heute Probleme mit der Entsorgung des täglichen Mülls und diese

Probleme werden nicht kleiner, wenn man weiterhin Einwegverpackungen nutzt.

Nun kann man ja denken, auf diesen Dosen steht der grüne Punkt, da kann man die doch bestimmt wiederverwerten, so etwas ist doch schon mal nicht schlecht.

Fein! Man verwertet diese Dosen also wieder. Aus den mühsam gesammelten Weißblechdosen können dann allerdings nicht wieder Getränke Dosen gemacht werden, sondern nur minderwertiger Baustahl. Bei diesem „Recycling“ werden dann auch noch zwanzigmal soviele Dioxine in die Luft geblasen wie bei der Verbrennung einer gleichen Menge von Hausmüll in einer neuen Müllverbrennungsanlage. — Wohl doch nicht so fein, wenn man bedenkt, daß Dioxine zu den sehr giftigen Chemikalien gezählt werden.

Falls jemand ins Nachdenken gekommen sein sollte (wäre schön), dann raten wir ihm/ihr: „Vergiß die Dose, greif zur Pfandflasche!“ Dies ist nämlich DIE umweltfreundliche Verpackung, da z. B. eine Bierflasche 52 mal aufgefüllt werden kann, bevor sie ins Altglas geht und noch 'mal wiederverwertet wird.

Anstelle unserer 365 Dosen verbräuchte man also in einem Jahr nur ca. fünf 1-Liter-Flaschen (anhand der Literzahl der Dosen berechnet), die anschließend ins Altglas wandern.

Dies mag vielleicht nur ein kleiner Schritt sein, aber besser etwas Kleines tun als gar nichts, und außerdem gibt's da noch einen netten Spruch: „Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten gemeinsam viele kleine Dinge für eine große Sache tun, dann ändert sich die Welt.“

Ach, ja, noch ein mitleidiges Lächeln von uns an Leute, die sich denken, jetzt trinke ich erst recht aus Dosen, um Ökos zu ärgern.

Die Informationen wurden dem „Jugendlexikon Umwelt“ (Rowohlt), den Informationen zur politischen Bildung (Nr. 219) und einem vom BUND herausgegebenen Heftchen entnommen.

„Total tote Dose“ ist übrigens eine von Göttinger Schülern gestartete Kampagne, die auf die gesamte Bundesrepublik übergreifen hat und zu „dosenfreien Zonen“ führte (z. B. in Göttingen).

Andrea Tüger (11)

Im Deutschunterricht der Klasse 10a wurde die Aufgabe gestellt, eine Satire zu schreiben. In diesem Zusammenhang entstand auch der hier abgedruckte Beitrag:

## Der Elternsprechtag

Wieder einmal gelang es den Spitzen unserer Schule, einen hervorragenden und unvergeßlichen Elternsprechtag zu organisieren, der vielen glücklichen Eltern die Möglichkeit gab, sich für die herzhaft bzw. beherzte Benotung ihrer lieben Kleinen zu bedanken. Die Organisation umfaßte sowohl die gerechte Verteilung der Räume unter den Lehrern, als auch das Aufstellen von Hinweistafeln, auf denen mit größter Sorgfalt — nur zwei Tippfehler — die Namen der Lehrer, deren Dienstgrad, die Namen sowie die Nummern der Räume verzeichnet waren.

Bei der Belegung der Räume mit Lehrkörpern wurden die Wünsche derselben beachtet: Jeder Lehrer bekam seinen Lieblingsraum: Herr Heer die Bibliothek bzw. (um die Bücher zu schützen) den Vorraum, Herr Linder den „Komputerraum“, Herr Popken den Raum der 10a und Frau Oellers das Krankenzimmer. Herr Kath war im Sprachlabor untergebracht, damit er die eventuellen Pausen zwischen den Danksagungen der Eltern sinnvoll nutzen konnte. Außerdem wurden an jedem beteiligten Raum leere Terminlisten angebracht, die den Eltern das erste Mal gestatteten ihren Nachmittag selbst zu verplanen. Doch die

Höchstanzahl von drei Gesprächen à 15 Minuten wurde von vielen Eltern, die den Sinn dieses liberalen Systems mißverstanden hemmungslos überschritten. So mußten sich viele unschuldige Lehrer viele unnötige Danksagungen wohlmeinender Eltern anhören.

Doch zum Glück gab es defü von der Klasse 7b organisierten Zimmer-Kaffee-Kuchen-Tee-Service, der seine Preise allerdings erst bei Lieferung bekanntgab. Vorrausdenkende Lehrer wie Herr Meyer verließen sich lieber nicht auf diesen Service, dafür aber auf vorrausdenkende Eltern, die ihn mit gefüllten Thermoskannen beglückten. Viel geschickter stellte sich Herr Schröder an, der einige Elterngespräche kurzerhand in die ebenfalls von der 7b eingerichtete Cafeteria verlegte. So gab er den Eltern die Möglichkeit ihn zu einem Stück Kuchen einzuladen. Doch irgendwann war der Kuchen alle: zuerst der von Herrn Schröder bevorzugte Kirsch-Streuselkuchen, dann auch der andere.

Und so ging der Elternsprechtag zu Ende und viele glückliche Eltern gingen nach Hause. Bis zum nächsten Jahr!

Robert-Silvain Plaul, 10a

## Warum ich so gerne Satiren schreibe

Wenn ich unter den Schwächen und Unzulänglichkeiten von mir und meinen Mitmenschen alzusehr leide und ich keinen Ausweg mehr weiß, dann ist sie die große Hilfe für die geschundene Menschheit: die Satire. Wir (der Autor, der Leser und der durch den Kakao Gezogene) können gemeinsam darüber lachen. Sie befreit uns für einen Augenblick von unserer Unvollkommenheit und gibt uns die Kraft, damit zu leben, obwohl wir keinen Ausweg wissen.

Gute Satire beinhaltet das Eingeständnis des Autors, selbst über keine Lösung zu verfügen.

Gute Satire sollte den durch den Kakao Gezogenen vor dem Ertrinken bewahren und trockenlecken und zum Schluß den Autor selbst in den Kakao fallen lassen.

Gute Satire ist gleichzeitig Brechmittel, Abführmittel und Vollbad für die Seele, sie reinigt gründlich von außen und von innen (den Autor, den Leser und das Opfer).

Ich glaube, ich habe hier eine schlechte Satire geschrieben — es tut mir leid, ich kann es nicht besser.

Reinhard Heer

## Die Schulbibliothek

Seit die Schule besteht, bin ich dabei die Schulbibliothek aufzubauen. Eine solche Bibliothek kann man nicht in einem kurzen übersehbaren Zeitraum aus dem Boden stampfen.

Das hat zwei Gründe:

Erstens: Der Arbeitsaufwand für jedes Buch (Auswahl, Abstimmung mit den Fachkollegen, Suche nach günstigen Bezugsquellen, Bestellung, Kontrolle der Lieferung, Inventarisierung, Katalogisierung, Vorbereitung für den Bibliotheksbetrieb) beträgt im Durchschnitt über 15 Minuten. Das muß über einen langen Zeitraum verteilt werden.

Zweitens: Es müssen immer wieder aktuelle Bücher dazugekauft werden. Außerdem fällt häufiger auf, daß dieses oder jenes noch fehlt.

So wird die Bibliothek nie fertig sein. Trotzdem ist jetzt ein ganz erfreulicher Umfang erreicht worden. Wir können froh sein, daß der Schulträger uns dies ermöglicht hat.

### Der Bestand

In der Bibliothek befinden sich jetzt etwas über 10000 „Medieneinheiten“, d. h. Bücher, Hefte und einige andere Medien.

Der Schwerpunkt des Bestandes liegt bei für die Schule konzipierten Schriften: Schulbücher, Arbeitshefte, Lektüren, Schülerlexika, Schulwörterbücher, fachdidaktische Bücher und Zeitschriften.

Darüber hinaus besitzen wir: Universitätslehrbücher, Werkausgaben und Sekundärliteratur, Lexika, aktuelle Schriften aus Politik und Wissenschaft, jugendgerechte Darstellungen.

Der Bestand an Schöner Literatur, Unterhaltungsliteratur und Populärwissenschaftlichen Werken ist geringer. Das liegt daran, daß wir Bücher für diese Bereiche nur dann gekauft haben, wenn fachliche oder pädagogische Gründe dafür sprachen.

Die Bücher sind weitgehend nach den Unterrichtsfächern sortiert. Durch einen Aufkleber mit der Signatur wird angezeigt, wo das Buch genau stehen soll.

### Die Kataloge

Es gibt einen systematischen Katalog, in dem Hinweise auf Bücher und Hefte nach Fachgebieten sortiert zu finden sind. Zu diesem systematischen Katalog gibt es ein Heft mit einer Übersicht über die Fachgebiete, das auch ein alphabetisches Stichwortverzeichnis der Fachgebiete enthält.

Außerdem gibt es einen alphabetischen Katalog, in dem sowohl Verfasser und Herausgeber als auch Titel und Stichworte erfaßt sind.

Wenn man ein Buch sucht und Titel und Verfasser weiß, sollte man im alphabetischen Katalog nachsehen.

Wenn Literatur zu einem bestimmten Thema sucht, sollte man versuchen, auf mehreren Wegen, geeignete Bücher und Hefte ausfindig zu machen:

Erstens: Im alphabetischen Stichwortverzeichnis kann man erfahren, ob dieses Gebiet in der Systematik erfaßt ist. Wenn es vorkommt, muß man nur noch unter dem entsprechenden Fachgebiet (durch eine Buchstabenkombination bezeichnet) im systematischen Katalog nachsehen.

Zweitens: Man kann versuchen, in der Systematik verwandte Fachgebiete zu finden. Das setzt natürlich einen Überblick über das Fachgebiet voraus.

Drittens: Wenn man im alphabetischen Katalog unter dem entsprechenden Stichwort nachsieht, wird man viele von den Büchern finden, in deren Titel das Stichwort vorkommt.

Viertens: Dann kann man noch versuchen, unter synonymen Stichworten weitere Hinweise zu finden.

Das Buch findet man dann unter der Signatur, die rechts oben auf der Karteikarte steht. Außerdem muß man gegebenenfalls die Band- oder Heftnummer berücksichtigen.

Und nun kann man nur noch hoffen, daß der vorige Benutzer das Buch richtig einsortiert hat.

## Das Ausleihverfahren

Die Bibliothek ist meistens mindestens von 9.35 Uhr bis 11.40 Uhr geöffnet.

Die Bücher ohne roten Punkt dürfen für vier Wochen ausgeliehen werden. Die Bücher mit rotem Punkt nur einen Tag.

Jeder, der ein Buch ausleihen will, sollte auf der Entleihkarte, die hoffentlich im Buch liegt, Name, Klasse und Datum eintragen und die Karte am Ausgang abgeben.

So ist alles wunderschön geregelt, und sollte keine Probleme geben. Aber es gibt trotzdem Probleme. Deshalb habe ich einige Bitten an die Benutzer.

### Einige Bitten an die Benutzer

*Jedes Buch sollte man genau an die richtige Stelle ins Regal stellen. Für den nächsten Benutzer ist es fast unmöglich ein verstelltes Buch zu finden. Wer ein verstelltes Buch findet, ist herzlich gebeten, es richtig einzusortieren.*

*Man sollte darauf achten, daß die Entleihkarten nicht aus den Büchern fallen. Wer eine herausgefallene Entleihkarte findet, ist herzlich gebeten, sie wieder in das entsprechende Buch zu legen.*

*Immer, wenn ein Buch aus der Bibliothek geholt wird, und wenn es nur für eine kurze Zeit ist, muß eine Entleihkarte ausgefüllt und in der Bibliothek zurückgelassen werden. Es dauert oft recht lange, bis so ein Buch wieder verfügbar ist, weil der „Entleiher“ es vergißt und nicht erinnert werden kann. Alle, die nicht eingetragene Bücher besitzen, werden herzlich gebeten sie schnell zurückzugeben.*

*Leider sind schon häufiger Entleiher an ein Buch erinnert worden, das sie nie ausgeliehen haben oder schon längst*

*zurückgegeben haben. Sie sind verständlicherweise ärgerlich, haben jedoch diesen Ärger selbst verursacht: Sie haben versehentlich die Entleihkarten vertauscht. Deswegen habe ich die dringende Bitte an alle Entleiher: Sowohl bei der Ausleihe als auch bei der Rückgabe muß man die Inventarnummer im Buch mit der Inventarnummer auf der Entleihkarte vergleichen. Sonst ist der Ärger für alle Beteiligten groß.*

Und nun habe ich zum Schluß noch zwei

### Bitten an die Eltern

Erstens: Wir suchen noch Aufsichten für die Bibliothek (ein bis zwei Stunden am Vormittag einmal in der Woche oder auch nur alle zwei Wochen). Interessenten melden sich bitte bei Herrn Rahf (Tel. 04552-652). Es wäre sehr nett.

Zweitens: Wir lassen uns gerne Bücher schenken, die inhaltlich zu unserer Bibliothek passen. Besonders wünsche ich für unsere Bibliothek von der Zeitschrift „GEO“ die ganz alten Hefte (vor Juli 1978). Dann hätten wir „GEO“ vollständig bis Dezember 1991. Das wäre toll.

### Dank

Alleine könnte ich die mit der Bibliothek verbundene Arbeit nicht bewältigen. Deshalb möchte ich mich dieser Stelle bei allen Helfern ganz herzlich bedanken.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit will ich ein wenig andeuten, wer mir geholfen hat:

Mütter, Kolleginnen, Kollegen, Schülerinnen und Schüler, die Aufsicht führen.

Herr Rahf betreut die Aufsichten und verteilt die Erinnerungen.

Viele Schülerinnen und Schüler sortieren Karteikarten, kleben Etiketten und Kartentaschen auf.

Vielen Dank! ♥

Reinhard Heer

## Leserbrief

Liebe NJUS-Redaktion, wir würden gerne einige Verbesserungsvorschläge für unsere Schülerzeitung einbringen, da wir finden, daß es unserer Zeitung an Attraktivität fehlt. Momentan beinhaltet die NJUS fast nur schulinterne Beiträge, die zum größten Teil von Lehrern geschrieben werden. Wir finden, daß bei einer Schulzeitung Schüler sowie Lehrer diese gemeinsam gestalten sollten. Zum Beispiel könnten wir uns vorstellen, daß Interviews und/oder Steckbriefe mit/von Lehrern gemacht werden, da diese doch interessant sein könnten, um etwas mehr über die Lehrer zu erfahren. Man könnte auch Umfragen z.B. über das Kantinenessen, die Bibliothek ... durchführen, um Verbesserungsvorschläge zu erhalten. Um die Beliebtheit der Zeitung zu steigern könnte man auch etliche Rubriken, wie:

- Computer
- Sport
- Literatur
- Kino(tips)
- Musik(charts)
- Flohmarkt!
- Wochenendtips

einführen. Es sollte zumindest jeder Schüler Artikel über seine Interessen (z.B. interessante Hobbies!?) schreiben können, die dann in der NJUS erscheinen.

Dies sind einige Verbesserungsvorschläge, die hoffentlich realisierbar sind. Wir sind gerne bereit, bei der Verwirklichung der Vorschläge mitzuhelfen. Vielleicht kommen ja einige Reaktionen (Meinungen!!) von Lehrern/ Schülern/ Redaktion auf unseren Leserbrief!!!! (Danke schön!)

Silvia Schanze, Kirsten Reinholdt, Tina Müller 0.Semester

## Antwort der Redaktion

Wir möchten Euch dafür danken, daß Ihr Euch konstruktive Gedanken über Inhalt und Gestaltung unserer Zeitung gemacht habt. Allerdings rennt Ihr mit Euren Vorschlägen bei uns offene Türen ein, da wir selber schon über Verbesserungen diskutiert haben. Doch leider haben wir in der Redaktion nicht genügend Mitarbeiter, um alle Ideen auch in die Tat umsetzen zu können. Aber vielleicht können wir Euch ja schon das nächste Mal im Kreis der Redakteure begrüßen?

Doch jetzt zu Euren Vorschlägen und Kritikpunkten.

Die Rubrik „Flohmarkt“ möchten wir gerne einführen. Jedoch dürfen die Verkäufe keinen kommerziellen Zwecken dienen. Die geforderten Geldbeträge sollten also nur symbolischen Charakter haben.

Wochenend- und Kinotips sowie Musikcharts erledigen sich von selber, da wir eine zu große Vorlaufzeit haben, um aktuell bleiben zu können. Dieses Problem könnten wir natürlich abstellen, wenn wir eine ungefähr 20-köpfige Redaktion hätten, so daß die NJUS wöchentlich erscheinen könnte.

Es werden nicht viele Artikel der NJUS von Lehrern geschrieben - sondern wenige von Schülern. Aber vielen ist wohl auch nicht bewußt, daß jeder, der etwas von seiner Schreibkunst hält oder sich zu einem frei wählbaren Thema äußern möchte, dies auch gerne tun darf.

Es liegt wohl an der zumeist größeren Komplexität der außerschulischen Themen, daß diese weniger präsent sind. Wir wollen jedoch vermehrt auch solche Artikel einbringen - und im übrigen wird hier niemand verfolgt, falls er eine andere Meinung hat und diese artikuliert. Aber mit Antworten muß natürlich immer gerechnet werden.

Also nochmals vielen Dank für Euer Engagement - wir hoffen, daß wir allmählich die Vorstellungen möglichst vieler erfüllen können.

Für die Redaktion: Bengt Weßling

## Leserbrief zu „TUPPER ist SUPPER“

Ich finde es grundsätzlich positiv, daß sich immer mehr Menschen für den Umweltschutz engagieren. Doch gerade bei dem Aufruf zur „Tupperrevolution“ (NJUS 34) ist mir wieder einmal aufgefallen, daß Realitäten (die Umweltverschmutzung) und Reaktionen (Aktionen und Kampagnen) in keinem Verhältnis zueinander stehen. Das soll bedeuten: die Gesellschaft konzentriert sich auf die unwichtigeren Probleme, mit denen wir es zu tun haben. Und gerade eines davon ist das Müllproblem. Es wird wohl kaum jemanden geben, der Müllberge nicht häßlich findet und meint, daß sie zu viel Platz wegnehmen. Doch scheint es für einige unglaublich zu sein: die Debatte über Müll (also: Recycling u.s.w.) können wir uns erst zu führen leisten, wenn die wirklich existentiellen Aufgaben gelöst sind.

Die Menschheit kommt jetzt (so meinen viele) in eine Phase, in der sich ihre Zukunft entscheidet. Und diese Phase der Entscheidungen fordert eine konsequente Prioritätensetzung, bei der wir uns ausschließlich nach ökologischen Fakten und nicht nach subjektiven Empfindungen oder politischen Stimmungen richten dürfen.

Und das Problem der Müllentsorgung und -vermeidung nimmt da eine untergeordnete Position ein. Wichtiger ist schon, daß wir es schaffen, den Verlust fruchtbaren Bodens zu stoppen (pro Sekunde werden gegenwärtig etwa 1000 Tonnen Erdreich abgeschwemmt oder abgetra-

gen), das anthropogen beschleunigte Artensterben zu unterbinden (täglich werden von uns 10 bis 50 Tier- und Pflanzenarten ausgerottet), die Verseuchung von Boden, Wasser und Luft einzudämmen und die Sicherung der Energieversorgung auf ökologischer Basis voranzutreiben.

Doch — so wird sich mancher jetzt fragen — wo ist denn der ökologische Unterschied zwischen ständig wachsenden Müllbergen und abgetragenen Boden? Er liegt darin, daß wir den Müll jederzeit schnell und sauber verbrennen können. Um auch nur einen Bruchteil des verlorenen Bodens „zurückzuholen“ benötigt es aber Anstrengungen, die im Moment nicht in Sicht sind. Und noch einen Unterschied gibt es: mit Müll können wir leben — ohne Boden nicht.

Was soll der Einzelne bei den oben genannten Problemen leisten können? Jeder kann seinen persönlichen Energieverbrauch kontinuierlich zurückschrauben, seinen Konsum beschränken, Umweltschutzorganisationen beitreten und somit Druck auf uneinsichtige Industriezweige und machtbesessene Politiker ausüben, damit größere Veränderungen möglich werden.

Und natürlich kann jeder in Diskussionen mit Freunden und Bekannten auch diese auf die wirklich dringenden Probleme aufmerksam machen. Das kostet auch kein Geld.

Bengt Weßling, 0. Sem.

Sympathischer französischer Schüler — 13 Jahre alt, drei Jahre Deutschunterricht — aus Versailles (Haus auf dem Land, vier Geschwister) sucht privaten Austausch. Wunsch: Er möchte in diesem Sommer zwei Wochen nach Deutschland kommen.

Kontakt über: Bessel, Tel.: 04532/22987

Ein Französischer Bauer bekommt Besuch von seinem Freund. Der Bauer schwärmt: „Ich hab' ein Schwein, das rechnen kann!“

Der Freund verdutzt: „Schweine sind dumm wie Brot; dein Schwein kann niemals rechnen!“

Der Bauer stolz: „Paß auf. Wie viel ist 6+3?“ Das Schwein: „Neuf, neuf, neuf, neuf!“

Der Bauer: „Wie viel ist 18-9?“ Das Schwein grunzend: „Neuf, neuf, neuf, neuf!“

„Schön und gut.“ meint der Freund „Dein Schwein antwortet immer mit ‚Neuf‘ aber das ist doch kein Rechnen!“

Antwortet der Bauer: „Das war ja auch erst das Addieren und Subtrahieren. Wie viel ist 2x4?“ „Neuf, neu..“ Der Bauer tritt das Schwein. „... Huiii!“